

Götter- und Menschenschicksale als Thema

Singkreis Bezirk Affoltern zu Gast in der Kirche Merenschwand

Auf musikalische Art hat der Singkreis Affoltern in Merenschwand den Umgang mit Schicksalen dargeboten. An Dramatik und Kontrasten fehlte es nicht. Die Leitung hatte Brunetto d'Arco. Begleitet wurde der Chor vom Orchester Fanny Mendelssohn, Basel.

Den Anfang macht das «Schicksalslied» von Johannes Brahms. Die Streicher haben eine ruhige, liebliche Melodie, welche voller Zuversicht von den Bläsern untermalt ist. Eine atmende Wellenbewegung geht durchs Orchester. Dann steigen sich Chor und Orchester zu einer satten Zufriedenheit im Götterhimmel.

Den Frieden mit dem Schicksal besiegeln

Sehr schön besingt die Querflöte den Schlaf der Götter. Klar kommen die hohen Töne des Soprans in den Kirchenraum. Nach einem ausdrucksstarken Piano künden die Bläser Veränderung an, denn bei den Menschen ist keine Seligkeit. Ein Aufschrei des Chores, viele Tonfolgen die von oben nach unten fallen, bringen die Verzweiflung der Menschen zum Ausdruck. Das Hin- und Hergeworfensein ist klar herausgemeiselt. Daneben künden die Bläser mit einer Melodie göttliche Seligkeit an, der sich die Streicher schnell anschliessen. Versöhnlich ist der Schluss. Vertraute Klänge versinken langsam in ein Piano. Der Friede mit dem Schicksal ist besiegt.

Ganz anders ist das «Ave Maria» von Giuseppe Verdi. Schon in den ersten Takten sind Pausen da, getragen und lang. Sie geben Offenheit und wecken Erwartungen. Gradnügig ist der Einsatz der Sopranistin Christine Wolf. Sie wird in diesem kurzen Werk subtil von den Streichern begleitet. Ihr grosser Tonumfang beeindruckt. Sie singt strahlend in der Höhe und ihre Stimme ist wie Samt in der Tiefe. Anmut, Innerlichkeit und Gläubigkeit vermittelt ihr Gesang. Die Streicher nehmen die feinen Impulse des Dirigenten sofort auf, sind nie zu laut und geben dem himmlischen Gesang eine Verwurzelung im Diesseits.

Musikalische Kontraste als Programm

Den Anfang des «Stabat Mater» von Gioachino Rossini machen tiefe Cellotöne. Mit hohen Tönen antworten die Bläser. Dieser Kontrast ist Programm. Mit tiefen Tönen setzen die Männerstimmen ein. Eine Zwiesprache zwi-



Der Singkreis Affoltern unter der Leitung von Brunetto d'Arco und das Orchester Fanny Mendelssohn aus Basel beindrucken mit einer gelungenen Aufführung

schen Chor und Solisten schliesst sich an. Leichtfüssig begleitet das Orchester. Da wird immer deutlicher der Opernkompnist hörbar.

Da schmettert Dramatik in den Raum. Interessante Rhythmen bringen Triolen ringen gleichsam um Einheit. Mit melodiosen Einfällen überraschen Violinen und Celli. Staccati bringen Würze, und die Bläser verzieren wie Farbtpuffer. Da ist eine Wechsel von Wohlklang zu Disharmonien, von eindringlichen Forti zu noch eindringlicheren Planos.

Schwer, fast schwül, lasten Not und Verzweiflung Marias. Und immer wieder schreiben Chor und Solisten den ganzen Schmerz hinaus. Mit klaren, durch Mark und Bein gehenden Schlägen betont die Pauke den Tod. Das Orchester leitet fast opernhalt, auch etwas witzig, zum Tenorsolo über. Der Tenor Felix Rienth besteht mit seiner frischen Stimme. Diese setzt sich durch, sehr schön und voll auch in der Tiefe. In ho-

her Lage legt er ein bezauberndes Piano hin. Die vielen Tonsprünge meistert er sicher und in einer kurzen Kadenz zeigt er sein Können.

Der Dirigent in der Rolle als Impulsvermittler

Die Bass-Arie singt Michael Jäger. Er fühlt sich wohl in der Tiefe und sicher in der Baritonlage. Er gestaltet seinen Gesang mit Variationen in der Stimmgebung. Markante Forti wechseln mit zärtlichen Planos. Dazu gibt der Dirigent interessante Impulse mit seinem Orchester. Ganz speziell ist der A-cappella-Gesang des Chores. Die Männerstimmen beginnen unisono, die Frauenstimmen bringen eine fantastische Steigerung. Hier zeigt sich die sichere Intonation des Chores, und die deutliche Aussprache überzeugt. Eine liebliche Melodie der Bläser leitet über zu einer Cavatina für die Mezzosopranistin Stefania Huonder singt mit einer warmen, dunklen Färbung in ihrer Stimme. Ihre Ausstrahlung gefällt.

Fast beschwörend wirkt der Chor, wenn er von Gerichstg und Verdammnis singt. Das beschwörende Element bringt auch die Pauke mit ihren präzisen Schlägen zum Ausdruck. Die Steigerung zum Fortissimo ist fast beängstigend. Sie geht unter die Haut und lässt einen erzittern. Grösser könnte der Kontrast nicht sein, wenn anschliessend das Paradies besungen und gepriesen wird.

Fast paukenschlagartig beginnt die Schlussstuge. Zuerst leicht, dann aber auch satt, schwer und dicht kommt sie daher. Alle sind gefordert. Eine Pause und ein langer Celloton geben Zeit zum Aufatmen. Die letzten Takte sind fulminant. Dem Schicksal von Schmerz und Tod kann keiner entgehen, das spürte jede und jeder in der Kirche.

Vor dem Schlussapplaus herrschte eine eindrucksvolle Stille in der Kirche. Diese Werke hatten alle gepackt. Ihrer Botschaft und Grossartigkeit konnte sich niemand entziehen.
Klara Bosshart-Schwaller